

Jetzt pocht etwas an die Stubenthür. Man ruft: „Herein!“ und es tritt ein wohlgekleideter Bauer ein.

Der Mann sieht sich verlegen um. „Ich bin wohl hier unrecht,“ sagt er; „ich meinte, es wären hier Puppen zu kaufen — es wird aber wohl im nächsten Hause sein, wo ich sie heute früh gesehen habe!“

Die Mutter sagt dem Manne, daß er das rechte Haus gar nicht verfehlt habe, erklärt ihm aber, daß die Puppen alle ihren Kindern gehören und nicht zum Verkauf seien.

„Das thut mir leid,“ spricht der Mann; „ich hätte gern meinem kleinen Mädchen eine Puppe mitgebracht; es hat mich so sehr darum gebeten, und in der Stadt habe ich keine Bude mit Puppen gefunden!“

„Denk an dein Wort, Karoline!“ sagt jetzt Frau Linden, und Karoline ging in die Kammer und holte ein hübsches Püppchen.

„Würde denn dieses dem kleinen Mädchen gefallen?“ fragte sie freundlich den Mann.

„Ei,“ antwortete dieser, „könnt' ich so eins bekommen, da freute sich das Kind halb tot!“

Da sagt ihm Karoline, daß sie ihm das Püppchen schenke. Der Mann weigerte sich zwar sehr, aber die Kinder baten so lange, die Mutter redete so lange zu, bis er die Puppe nahm.

Der Mann dankte etwas verwirrt, meinte, er wisse nicht, wie er dazu käme, und ging. Die Kinder waren den ganzen

Tag äußerst vergnügt über den Vorfall und dachten noch lange nachher mit großem Vergnügen daran.

Der Jahrmakts, die Freude mit den Puppen und der Mann waren fast vergessen, da kommt im Herbst in aller Frühe jemand ins Haus, pocht an die Stube und tritt herein — es war der Mann, dem die Kinder die Puppe geschenkt hatten.

Der Mann bringt einen schönen Gruß von seiner Frau; er erzählt von der Freude, die sein Kind über das Püppchen gehabt hätte, und daß es noch reinlich und unzerrissen sei, so wert sei es dem Kinde. „Aber,“ setzte er hinzu, „da muß ich die Kleinen doch wieder beschenken!“

Indem er das sagt, nimmt er den weißen Kober ab, den er umhängen hat; er öffnet den Kober und holt eine große Menge schöner dunkelschwarzer Weintrauben heraus, alle in Weinblätter sorgfältig eingepackt, und legt sie auf den Tisch. „Nehmen Sie vorlieb,“ sagt er; „wir Bauern haben nichts Besseres!“

Mutter und Kinder danken dem Manne freundlich, und Karoline sagt ihm, wenn das Püppchen seiner Tochter nicht mehr hübsch sei, so möge er doch ja von ihr ein anderes holen.

